

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 49 (1944-1945)
Heft: 3

Artikel: Mädchenbildung und Mädchenerziehung
Autor: M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-314839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE LEHRERINNEN-ZEITUNG

Redaktion: Olga Meyer, Samariterstraße 28, Zürich, Telephon 24 54 43

Expedition und Inserate: Buchdruckerei Bächler & Co., Bern, Tel. 2 77 33, Postcheck III 286

Jahresabonnement: Fr. 5.50. Inserate: Einspaltige Millimeterzeile 16 Rappen

Erscheint am 5. und 20. jedes Monats

5. November 1944 Heft 3 49. Jahrgang

Mädchenbildung und Mädchenerziehung

Die Berner Tagung vom 20./21. Oktober 1944, veranstaltet vom Bernischen Frauenbund, dem Bernischen Lehrerverein und dem Kantonal-bernischen Lehrerinnenverein, brachte einem so recht zum Bewußtsein, daß wir heute an einer Wende der Mädchenbildung und Mädchenerziehung stehen.

Allem Handeln vorausgehen muß ja immer erst die Einsicht und Übersicht über das, was war und was ist. Das brachte Herr Seminardirektor Dr. J. R. Schmid in seinem Referat sehr schön und einleuchtend zum Ausdruck. Frauenerziehung und Frauenbildung richtete sich stets nach dem Wunsche des Mannes. Auch heute noch ist der hauptsächlichste Bildungsapparat auf die psychische Entwicklung des Knaben abgestellt, es wird wenig Rücksicht genommen auf die Struktur des weiblichen Kindes. Mädchen aber sind anders, sind vor allem in ihren Interessen anders gerichtet. « Buben hängen an vielen Köpfen — Mädchen an einem Herzen. » Die Pflege alles Schönen steht der weiblichen Seele näher, das Religiöse hat in ihr einen zentralen Platz. Körper und Seele bilden eine nicht zu trennende Einheit, wodurch das Mädchen ganzheitlich auf Freude und Leid reagiert. Das Element der weiblichen Seele ist die *Gegenwart*, dem Knaben dagegen bedeutet gerade sie nur Verheißung. Dem Mädchen ist Gegenwart Erfüllung, ihr gibt es sich ganz. Aus diesem Grunde sollte aller Unterricht der Mädchen besonders deutlich auf die Gegenwart gerichtet sein. In der Familie brauchen wir unbedingt ein Klima besserer Anerkennung des weiblichen Wesens, damit sich unsere Mädchen zu dem entwickeln, was sie ihren Anlagen gemäß sein könnten und sollten.

Herr Seminardirektor Schmid faßte sein Referat in folgende wegweisende Thesen zusammen, die für uns alle von Interesse sein dürften:

Allgemeine Ziele der Mädchenerziehung.

1. Die Gesellschaft hat nicht nur Ansprüche, sondern auch Pflichten gegenüber der Mädchenerziehung. Ihre größte Verantwortung an der Erziehung der Mädchen liegt im Schutze der *Familie* und der Respektierung des Familienlebens, vor allem darin, daß sie es den *Müttern* ermöglicht, ihre Zeit, ihre Arbeits- und Erziehungskraft der Familie zu erhalten.
2. Die Väter sollten einen wichtigen Teil ihrer Erziehungsaufgabe den Mädchen gegenüber darin sehen, über deren gleichem Recht auf *Geltung* in der Familie, auf *heitere Jugendllichkeit*, auf *Freizeit* und Pflege ihrer *persönlichen Liebhabereien* zu wachen.
3. Der Psychologieunterricht an den *Lehrerbildungsanstalten* sollte dem Studium der *seelischen Geschlechtsunterschiede* zwischen Knaben und Mädchen jeder Altersstufe vermehrte Beachtung schenken.
4. Der Methodikunterricht an den *Lehrerbildungsanstalten* sollte vermehrt die besonderen Möglichkeiten studieren, die in den einzelnen Fächern erlauben, auch der weiblichen Verstehungsfähigkeit und Arbeitstechnik speziell Rechnung zu tragen.
5. Die *Grundzüge einer « differenzierten Ko-Instruktion »* auf der Oberstufe sind folgende:
 - a) Der Unterricht auf der Oberstufe muß vermehrt zu einem lebensbezogenen *Konzentrationsunterricht* werden.

- b) Der Unterricht auf der Oberstufe soll dem Prinzip der *Selbstbetätigung* und der *Gruppenarbeit* vermehrt Rechnung tragen, um den Mädchen die Möglichkeit zu bieten, die ihnen besonders gemäßen Aufgaben in der ihnen gemäßen Art lösen zu können.
- c) Die Zahl der *Pflichtfächer* soll auf der Oberstufe (und besonders im letzten Schuljahr) für die Mädchen vermindert, die Zahl der *Fakultativfächer* vermehrt werden.
- d) Im Ausgleich dazu soll die zusätzliche fakultative Möglichkeit für einen im *kunstgewerblichen Sinne vertieften Handarbeitsunterricht* und einen erweiterten hausmütterlichen Unterricht geschaffen werden.
- e) Der staatsbürgerliche Unterricht der Knaben soll für die Mädchen in einen *lebenskundlichen Unterricht* abgewandelt werden, in dem neben staatsbürgerlichen Fragen, welche die Frau besonders interessieren, auf die *Gegenwartssituation* der Mädchen bezogene Lebensprobleme in zwangloser Aussprache erörtert werden.
- f) Der Unterricht auf der Oberstufe muß der Betrachtung des *Anteiles der Frau an der kulturellen Leistung* mehr Platz einräumen.
- g) Im Lehrkörper der Oberstufe, auch der gemischten Klassen, sollte auch die *Lehrerin* vertreten sein.

Bestätigung, Ergänzung und Erweiterung zu den Ausführungen von Herrn Dr. Schmid bildete das genußreiche, überzeugende Referat von Helene Stucki, Seminarlehrerin, Bern, über « *Sport und Kunst im Dienste der Mädchenbildung* », das wir zu unserer Freude den Lesern der « *Lehrerinnen-Zeitung* » im Wortlaut bringen dürfen.

Daß in unserer Zeit im Hinblick auf die Mädchenbildung auch auf die große ethische und volkswirtschaftliche Bedeutung des *Hauswirtschaftsunterrichtes* und auf seinen Platz, den er in einer obligatorischen Fortbildungsschule wie in dem kommenden 9. Schuljahr einnehmen sollte, mit Nachdruck hingewiesen wurde — daß man sich darüber klar zu werden suchte, welcher befreienden Ausgleich zur Schularbeit der gemüts- und charakterbildende, mehr auf das Praktische, Ästhetische gerichtete Unterricht in *Handarbeit* dem Mädchen bedeuten kann, und was für einen Segen gerade er in die Familie trägt, gehörte ebenfalls zu dieser wertvollen Berner Tagung.

Und sicher wäre das ganze nicht vollständig gewesen, hätte man nicht darüber geredet, was für eine überragende Aufgabe dem *Elternhaus* an der Erziehung unserer Mädchen zugewiesen ist — hätte man nicht von einer währschaften, klugen Berner Bäuerin gehört, wie sie von der Schule erwartet, daß diese den Mädchen den « *Rügg* » stärke fürs Leben, wie froh sie auf dem Lande gerade um einen rechten Hauswirtschafts- und Handarbeitsunterricht sind, und wäre nicht die warme Bitte ausgesprochen worden, den kommenden Müttern einen freudigen, starken Glauben an ihre erzieherische Berufung zu geben.

Auch die *Berufsberaterin*, Dr. Helen Schaeffer, St. Gallen, erzählte aus reicher Erfahrung und im Hinblick darauf, was das Leben vom Mädchen verlangt und wies die Zuhörerschaft dringlich darauf hin, mitzuwirken, daß auch Mädchen einen Beruf erlernen, daß nicht von sogenannten besseren und geringeren Berufen gesprochen wird. Wir sollten unseren Mädchen bessere Umgangsformen beibringen, da Außen und Innen sehr eng miteinander verbunden sind.

Eine interessante Aufklärung über den « *Anteil der Frau innerhalb unserer Volkswirtschaft* » zeigte mit großer Deutlichkeit, in welchem hohem Maße die Frau am volkswirtschaftlichen Gedeihen beteiligt ist, und wie dringend es darum ist, unseren Mädchen die ihrem Wesen und ihrer Be-

fähigung gemäße Ausbildung zu vermitteln. Auch das ist Dienst an der Heimat. Sie gewinnt dadurch.

Den Schluß der lehrreichen Tagung bildete ein warmer Aufruf von Frau Menzi-Cherno an die bis jetzt unmündig gebliebene Schweizerin, an die Mutter, das Zentrum der Familie, an die mütterliche Frau in Gemeinde und Staat und das, was gerade sie, dank ihrer typisch fraulichen Eigenschaften, hier Gutes, Segensreiches wirken könnte und kann.

Es ist Zeit, mit der Mitarbeit der Frau in Gemeinde und Staat endlich Ernst zu machen. Unsere Mädchen auch dazu zu erziehen, sei uns hohe Aufgabe und Ziel. M.

Sport und Kunst im Dienste der Mädchenerziehung

Referat, gehalten von *Helene Stucki*, Bern, am Kurs «Mädchenerziehung — Mädchenbildung», Oktober 1944, in Bern.

Vielleicht hat mein Thema da und dort ein gewisses Befremden ausgelöst. Ist es nicht in der Tat höchst unzeitgemäß, von Sport zu reden und von Kunst, von lustbetonten, freizeitlichen, feiertäglichen Dingen in unserer Welt der angespannten Arbeit und des ungeheuerlichen Leides? Ist es nicht unverantwortlicher Luxus, für Körperbewegung und Körperschulung einzutreten in einer Zeit, da stündlich Tausende von Menschenleibern, alte und junge, zusammensinken, um nicht wieder aufzustehen? Musik und Gesang zu preisen, wo Seufzen und Schreien und Todesröcheln die Luft um unser Land herum erfüllen? Von schaffenden, malenden, bildenden Händen zu reden, wo doch nur noch die werkende, die helfende und die betende Hand Berechtigung zu haben scheint. Hohe Dichtung zu loben in einer Epoche, gegen die sämtliche Tragödien und Klagelieder der Weltliteratur verblasen und verstummen müssen? Besteht nicht ein unerträglicher Gegensatz zwischen dem Leben, wie es um uns herum brandet, Kunst- und Wohnstätten und Menschenleben gleicherweise vernichtend, und den heitern Regionen des Sport- und Spielplatzes, des Theater- und Konzertsaales? Unzeitgemäß, lebensfremd muß mein Thema anmuten. Wie wir durch die schweren Gegenwartsaufgaben uns hindurcharbeiten, wie wir Kräfte freibekommen zur Lösung der noch schwereren Nachkriegsprobleme, das ist unser aller bange und berechtigte Sorge. Wie wir die Jugend, wie wir unsere Mädchen darauf vorbereiten, den Anforderungen der Gegenwart und der Zukunft gewachsen zu sein, das aufzudecken ist der Sinn dieses Kurses. Eine Auseinandersetzung mit den Bildungswerten von Sport und Kunst ist vielleicht ein kleiner *Umweg*. Wenn es ein *Abweg* wäre, wenn nicht das Ziel der ganzen Veranstaltung uns richtunggebend vor Augen stünde, wir hätten das Thema nicht gewählt. Es muß gelingen, durch sinnvolle körperliche und künstlerische Erziehung Kräfte zu mobilisieren, die sich willig und freudig in den Dienst des An- und Aufbaus, der Gesundung und Verinnerlichung des Familienlebens, der Hebung der Frauenarbeit, der Vertiefung unseres Schweizertums stellen, sonst ist ihr Lohn dahin. Sehen wir näher zu :

Plato bezeichnet in seinem Staat Gymnastik und Musik als die Grundformen der Bildung und Erziehung. Und zwar dient die Gymnastik nicht hauptsächlich der Ausbildung des Körpers, sie soll, wie die Kunst, der Seele zur Entfaltung verhelfen. Eine einseitig gymnastische Erziehung macht den